

### Sachverständigengutachten Mehr Verantwortung für Pflegekräfte

**Der Sachverständigenrat für das Gesundheitswesen hat sich dafür ausgesprochen, Pflegekräfte mit mehr Kompetenzen auszustatten. So sollen etwa Pflegedienste bestimmte Hilfsmittel eigenständig verordnen dürfen. Das geht aus einem neuen Gutachten der „Gesundheitsweisen“ hervor. Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt begrüßte die Vorschläge. Der Deutsche Pflegerat sprach von einem „Meilenstein für eine effizientere Patientenversorgung“.**

➤ Der Sachverständigenrat plädiert dafür, bestimmte ärztliche Aufgaben schrittweise an nicht-ärztliche Berufe vor allem im Pflegebereich zu übertragen. Unter anderem sollen Pflegefachkräfte künftig eigenständig den pflegerischen Bedarf einschätzen und auch die Verantwortung dafür tragen. Anders als bisher sollten sie auch bestimmte Pflegehilfsmittel wie Gehhilfen oder Bandagen eigenständig verordnen können, heißt es in dem Gutachten, das der Vorsitzende des Sachverständigenrates, der Mannheimer Gesundheitsökonom Eberhard Wille, Anfang Juli vor Journalisten in Berlin vorstellte.

Derzeit liegt die Verordnungshoheit in Deutschland allein bei den Ärzten. Dieser Umstand, so die Sachverständigen, führe vor allem in ländlichen Gebieten mit geringer Ärztedichte zu „Versorgungsbrüchen“. Eine Neuordnung der Zusammenarbeit der verschiedenen Gesundheitsberufe sei „nicht zu umgehen, wenn die Versorgung aufrechterhalten und verbessert werden soll“, betonen die Experten. Neue Kooperationsformen sollten zunächst in regionalen Modellprojekten erprobt und anschließend auf ihre Praxistauglichkeit und den Patientennutzen ausgewertet werden. Ziel sei es, für die Leistungserbringung

einen neuen „Professionen-Mix“ zu erreichen, erklärte die Gesundheitswissenschaftlerin und Gutachterin Adelheid Kuhlmeier von der Berliner Charité. Die Qualifikationen und das Haftungsrecht müssten entsprechend angepasst werden.

Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) begrüßte die Vorschläge. Noch immer gebe es im deutschen Gesundheitswesen eine „unzureichende Kooperation und Kommunikation“. Nicht-ärztliche Berufe – insbesondere professionell Pflegende – verfügten über ein großes ungenutztes Potenzial. Pflegekräfte sollten daher im Sinne einer vernetzten Versorgung mehr Rechte erhalten, sagte die Ministerin. Es könne nicht sein, dass Menschen aus Pflegeheimen in Krankenhäuser eingeliefert werden müssten, nur weil Pflegende bestimmte Tätigkeiten nicht ausführen dürften, wenn kein Arzt vorhanden sei. Der Sachverständigenrat fordert in seinem Gutachten außerdem mehr Klarheit über die Qualität der rund 2.100 Akutkliniken in Deutschland. Er schlägt daher eine Pflicht zur Veröffentlichung der Qualitätsdaten vor. ■

Das Gutachten des Sachverständigenrates finden Sie online unter: [www.svr-gesundheit.de](http://www.svr-gesundheit.de)

### Editorial



### Überfällig

In seinem Gutachten hat der Sachverständigenrat zur Beurteilung der Entwicklung im Gesundheitswesen in zentralen Empfehlungen die Positionen des Deutschen Pflegerates (DPR) gestärkt. Mit seiner Forderung, die nicht-ärztlichen Gesundheitsberufe stärker einzubeziehen und die Kooperation zu stärken, greifen die Experten exakt das zentrale Argument des DPR für eine verbesserte Versorgung unter Einbeziehung aller Ressourcen – auch die der Pflege – auf. Unser Gesundheitssystem ist immer noch fokussiert auf die ärztliche Versorgung akutkranker Menschen. Die demografischen und epidemiologischen Trends verschieben aber den Versorgungsbedarf immer mehr in Richtung Bewältigung chronischer Erkrankungen und Pflegebedürftigkeit, Prävention und Rehabilitation. Immer stärker erkennen wir, welche Rolle soziale Faktoren spielen. Darauf hat die Medizin immer weniger Antworten. Es bleibt zu hoffen, dass die Bundesregierung und die Landesregierungen das Gutachten ernst nehmen und ideologiefrei Reformen auf den Weg bringen – auch wenn das dem einen oder anderen wehtut. Die aktive Beteiligung der Pflege an der Gesundheitsversorgung darf kein Lippenbekenntnis bleiben.

Franz Wagner  
Vizepräsident Deutscher Pflegerat

## Nachrichten

### Wichtige Aufgaben

— Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) ist Anfang Juli mit Vertretern des Deutschen Pflegerates (DPR) zu einem Arbeitsgespräch zusammengetroffen. Dabei ging es u.a. um die Erwartungen der etwa 1,2 Millionen Pflegekräfte an die Gesundheitsreform und das neue Gutachten des Sachverständigenrates. Der DPR war durch seine Präsidentin Marie-Luise Müller, den Vizepräsidenten Franz Wagner und das Präsidiumsmitglied Rolf Heine vertreten.



**Übereinstimmung in vielen Punkten (v.l.n.r.): Franz Wagner, Bundesministerin Ulla Schmidt, Marie-Luise Müller und Rolf Heine.**

Frau Schmidt erklärte: „Die Pflegekräfte haben wichtige Aufgaben in der Gesundheitsversorgung. Ich teile die Auffassung des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, der sich für eine Stärkung der Kompetenzen und Eigenverantwortung der Pflegekräfte in der gesundheitlichen Versorgung und Betreuung von Menschen mit Hilfebedarf ausgesprochen hat.“ Frau Müller sagte: „Ich begrüße ausdrücklich die Vorstöße der Ministerin im GKV-WSG zur Palliativversorgung, zur ressortübergreifenden Weiterentwicklung der Qualitätssicherung und Transparenz im Leistungsgeschehen im deutschen Gesundheitswesen. Wir werden uns weiter für einen Perspektivwechsel im Gesundheitswesen einsetzen.“ Das DPR-Präsidium unterbreitete der Ministerin konkrete Vorschläge, wie die Eigenverantwortung für Aufgaben und Tätigkeiten von Pflegekräften gestärkt werden könnte. Frau Schmidt sagte, sie wolle diese Diskussion weiterführen.

## Einigung bei Pflegereform Pflegerat spricht von verpasster Chance

**Union und SPD haben sich auf eine Teilreform der Pflegeversicherung verständigt – und stoßen damit auf Kritik von Pflegeverbänden. Mit dem gefundenen Reformkompromiss springe die Große Koalition zu kurz, kritisiert der Pflegerat.**

➔ Strukturelle Defizite der Pflegeversicherung blieben weiter bestehen, hieß es von Seiten des DPR-Präsidiums. „Wir warten nach wie auf einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff, der nicht nur somatisch, sondern ganzheitlich ausgerichtet ist und den neuen Anforderungen der Pflegepraxis gerecht wird“, erklärte Ratspräsidentin Marie-Luise Müller gegenüber der ARD-Tagesschau (20. Juni). Union und SPD blieben mit ihren Eckpunkten zur Pflegereform weit hinter den im Koalitionsvertrag vereinbarten Zielen zurück. „Nach der kleinen Pflegereform ist vor der großen Pflegereform.“ Diese müsse gleich zu Beginn der kommenden Legislaturperiode in Angriff genommen werden. Die geplante Ausweitung der Leistungen um Angebote zur Betreuung Demenzkranker sei zu begrüßen. Allerdings bleibe abzuwarten, in wie weit ein Maximalbetrag von

2.400 € pro Jahr tatsächlich eine Entlastung für pflegende Angehörige bringen werde, sagte der Bundesgeschäftsführer des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK) und DPR-Vizepräsident Franz Wagner. Die Erhöhung der Sachleistungen für den ambulanten Bereich bei gleichzeitigem Verzicht auf eine Absenkung der Leistungen im stationären Bereich sei ebenfalls nötig. „Die Dynamisierung der Leistungen wird es den Leistungserbringern im Bereich der ambulanten Pflege erleichtern, mit Qualität zu arbeiten.“ Angesichts eines zehnjährigen Stillstands sei die Erhöhung der Beiträge zur Pflegeversicherung um 0,25 % allerdings „sehr moderat“ ausgefallen und jedem Bürger zumutbar. „Es bleibt aber fraglich, ob – wie von der Bundesregierung prognostiziert – dies die Finanzierung der Pflegeversicherung bis 2014 sichern wird“, betonte Wagner

### — Pflegekompromiss

Auf folgende Punkte haben sich Union und SPD in ihren Verhandlungen zur Reform der Pflegeversicherung einigen können: Der Beitragssatz zur Pflegeversicherung steigt zum 1. Juli 2008 um 0,25 Prozentpunkte von derzeit 1,7 % auf 1,95 %, für „Kinderlose“ auf 2,2 %. Die Leistungen für die rund eine Million Demenzkranke werden erweitert. Die seit Einführung der Pflegeversicherung 1995 unverändert gebliebenen ambulanten Pflegesätze werden angehoben. Zu einer Absenkung der stationären Sätze kommt es aber nicht. Außerdem wird eine sechsmonatige Pflegezeit für Angestellte in Betrieben ab elf Beschäftigten eingeführt. Der von der SPD geforderte Finanzausgleich zwischen gesetzlichen Pflegekassen und privaten Versicherern scheiterte ebenso wie der von der Union befürwortete Aufbau einer Kapitalreserve am Veto des jeweils anderen Koalitionspartners. Weitere Informationen: [www.bmg.bund.de](http://www.bmg.bund.de)

### — DPR-Positionspapier

Das ausführliche Positionspapier des Deutschen Pflegerates zur Reform der Pflegeversicherung finden Sie im Internet unter: [www.deutscher-pflegerat.de](http://www.deutscher-pflegerat.de)



Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) verteidigte den Reformkompromiss. „Ich halte das nicht für eine kleine Reform“, sagte sie beim „Hauptstadtkongress“. Die Ausweitung der Leistungen und die Erhöhung der Hilfen für altersverwirrte Menschen würden für mehr Qualität in der Pflege sorgen. Der Staatssekretär im Gesundheitsministerium, Klaus-Theo Schröder, erklärte, die Anhebung der Beitragssätze von heute 1,7% auf 1,95% des Bruttolohns zum 1. Juli 2008 sei dringend erforderlich. „Mehr gute Pflege kostet mehr Geld.“

Der Vorsitzende des Sachverständigenrates im Gesundheitswesen, Eberhard Wille, sagte, er hätte sich von der Reform den Einstieg in die Kapitaldeckung gewünscht. Berlins früherer Gesundheitssenator Ulf Fink nannte den Reformbeschluss „einen guten Tag für die Pflege“. Erstmals seit Einführung der Pflegeversicherung 1995 würden die Leistungen ausgeweitet. „2,5 Milliarden € mehr sind besser als 2,5 Milliarden € weniger.“ ■

Der Deutsche Pflegerat und der Verlag Urban & Vogel haben auf dem „Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit 2007“ den neuen Newsletter „PflegePositionen“ vorgestellt. Der Newsletter erscheint seit Mai als regelmäßige Teilbeilage in *Heilberufe* und informiert über News, Trends und Köpfe der Verbände des Deutschen Pflegerates. Ratspräsidentin Marie-Luise Müller (rechts oben) sagte, der „PflegePositionen“ biete den Mitgliedsverbänden die Möglichkeit, „auf Anliegen aufmerksam zu machen und neue Ideen zu diskutieren“. Dr. Christoph Posch, zuständig für den Verlagsbereich III bei Urban & Vogel (rechts unten zusammen mit den Präsidiumsmitgliedern v. l. n. r. Andreas Westerfellhaus, Franz Wagner, M.-L. Müller und Hedwig Francois-Kettner), sagte, die Pflege in Deutschland habe in den vergangenen Jahren „eine Professionalisierung erfahren wie kaum ein zweiter Berufszeitung im Gesundheitswesen“. Der DPR-Newsletter liefere hierzu wichtige Informationen. „Außerdem dient er als Bindeglied zwischen den Berufsverbänden und der Pflegebasis, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kliniken, Heimen und Pflegediensten.“



## Pflegerat im Profil

### BALK – Verband Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Pflegepersonen e. V.

— Müssen Pflegemanagerinnen und -manager etwas von Fundraising – dem Akquirieren von Geldern – verstehen? Nach Ansicht der BALK – Verband Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Pflegepersonen e.V. – müssen sie das. „Den Krankenhäusern stehen immer weniger öffentliche Finanzmittel zur Verfügung“, erklärt Bundesvorsitzende Tuula Lindemeyer. „Da sollte man wissen, welche Alternativen es gibt.“ Mitglieder des Verbandes BALK erfahren dies aus erster Hand – in Seminaren oder auf Kongressen wie etwa dem Berliner Fachkongress „Pflege“, veranstaltet von **Heilberufe**. Nur eines von vielen Angeboten, das die BALK der Chefetage der deutschen Pflege seit nunmehr über 30 Jahren bietet. 1974 wurde der Verband gegründet. „Die BALK“, sagt Lindemeyer, „führt Menschen zusammen, die innerhalb der Profession Pflege im Gesundheitswesen Führungsverantwortung übernehmen.“ Und weil in vielen Einrichtungen derzeit gespart wird – auch und gerade am Pflegepersonal – sei eine solche starke Stimme des Pflegemanagements nötig. Dem Deutschen Pflegerat gehört der Verband seit seiner Gründung im Sommer 1998 an. Ein weiteres Indiz dafür, dass die BALK kein elitärer Club von Pflegemanagern sind, sondern Teil der großen Berufsgruppe Pflege.

■ [www.balkev.de](http://www.balkev.de)

## Impressum

**Herausgeber:** Deutscher Pflegerat (DPR) – Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen, Salzufer 6, 10587 Berlin („Haus der Gesundheitsberufe“), Tel.: 030 21915757, Fax: 030 21915777, [www.deutscher-pflegerat.de](http://www.deutscher-pflegerat.de)

**Redaktion:** Thomas Hommel; „PflegePositionen“ ist eine regelmäßige Teil-Beilage in **Heilberufe** – Das Pflegemagazin  
Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler (verantwortlich), Ehrenbergstr. 11–14, 10245 Berlin, Tel.: 030 2045600  
Fax: 030 20456012, [www.heilberufe-online.de](http://www.heilberufe-online.de)

**Verlag:** Urban & Vogel GmbH, Neumarkter Str. 43, 81673 München, Tel.: 089 43721300, Fax: 089 43721399, [www.urban-vogel.de](http://www.urban-vogel.de)



Lutz Karnauchow  
Geschäftsführender Vorstand  
domino-world

## Porträt

### Lutz Karnauchow

**Wenn Lutz Karnauchow auf Kongressen über Führungsqualität referiert, dann sind die Säle meist bis auf den letzten Platz gefüllt. „Gute Referenten gibt es viele“, relativiert der Geschäftsführer von domino-world, einem privaten Betreiber von derzeit elf Pflegeeinrichtungen in Berlin und Brandenburg, seine eigene Rolle. „Das Thema ist es, das so viele Kolleginnen und Kollegen anlockt.“**



Mit ihnen diskutiert der studierte Familientherapeut dann unter anderem darüber, wie man Mitarbeiter in Pflegeunternehmen zu Spitzenleistungen führt. „Eine ungeheuer wichtige Frage“, findet Karnauchow. „Das beste Management nutzt ihnen ja nichts, wenn die Mitarbeiter nicht mitziehen.“ Um dazu zu erreichen, brauche man keine Tricks und keine Machtspielchen, sagt er. „Sie müssen vielmehr die Herzen der Kollegen für die Idee des Unternehmens öffnen, sie mitnehmen und aus ihnen eine unschlagbar gute Truppe machen.“

Die Unternehmensidee, für die Karnauchow seine derzeit rund 500 Mitarbeiter seit 25 Jahren begeistert, lautet so: Pflegebedürftige Menschen nicht bloß pflegen, sondern sie aktivieren, ihre Muskeln trainieren und ihren Geist herausfordern. „Alles andere macht schlapp“, sagt Karnauchow. Er wünsche sich lieber heute als morgen einen „Paradigmenwechsel in der Pflege“. Dafür sollten sich auch die Berufsverbände der Pflege einsetzen.

Es sei bedenklich und bezeichnend zugleich, so Karnauchow, dass einer aktuellen Umfrage zufolge jeder dritte Bundesbürger lieber den Suizid wäh-

len würde als in ein Pflegeheim zu gehen. „Wir brauchen endlich mehr Therapie und Bewegung anstelle von Satt-und-Sauber.“ Deshalb hat der Pflegemanager zusammen mit seinen Mitarbeitern ein spezielles Coaching-Konzept – das „domino-coaching“ – entwickelt. Dessen Grundidee erklärt Karnauchow wie folgt: „Jeder Mensch, egal wie alt er ist, kann neue Muskeln aufbauen und geistige Ressourcen stärken – vorausgesetzt, er erhält entsprechende Anregungen dazu.“

In der neuen domino-world-Einrichtung in Berlin-Tegel beispielsweise gibt es einen Therapieraum. Hier werden Bewegungstechniken wie etwa Kraft- und Balancetraining oder aber Qi Gong gelehrt. Neuerdings holt sich Karnauchow sogar Karatelehrer in seine Einrichtungen und lässt die Bewohner bestimmte Bewegungsabläufe üben. „Das trainiert die Beweglichkeit und Geschicklichkeit der Menschen.“ Den Pflegeeinrichtungen bescherten die Angebote obendrein größere Attraktivität. „Heime, die nur verwahren, haben keine Zukunft.“ ■

[www.domino-world.de](http://www.domino-world.de)